

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### Workshop 3

#### Fallbezogene Handlungskompetenz und Kinderschutzstandards der ressourcenorientierten Fallarbeit

#### Zusammenfassung der Ergebnisse des Workshops

Von Erika Brüling / Uwe Sasse

Im Workshop wurden drei Untergruppen gebildet, die anhand *der* uns besonders wichtig erscheinenden Themenkomplexe, die praxisrelevanten Aspekte erarbeiteten. Es gab, kein einführendes Referat, da die Teilnehmer\_innen Praktiker und Experten im Bereich des Kinderschutzes sind.

Ein bewusst allgemein gehaltenes Fallbeispiel sollte den Teilnehmer\_innen den Einstieg in die Thematik erleichtern. Die Teilnehmer\_innen waren aufgefordert, das Beispiel selbst weiter zu entwickeln, um so unterschiedlichen Berufsgruppen mit je eigenen Zugängen die Arbeit mit dem Fall zu ermöglichen.

*Fallbeispiel: Ein fünfjähriges Mädchen mit südamerikanischem Hintergrund fällt in der Kita durch blaue Flecken im Gesicht und an den Oberarmen auf. Die Eltern waren im Kontakt mit den Kita-Mitarbeiter\_innen unauffällig. Die Mutter spricht wenig Deutsch.*

*Einmalig wurde die Mutter mit geschwellenem Gesicht und Hämatomen an den Handgelenken gesehen. Was ist zum Schutz des Kindes zu tun?*

Wäre eine Mitarbeiterin aus einem RSD damit befasst, wäre das Beispiel durch weitere Informationen zu ergänzen, die die Einbeziehung des RSDs in den Fall erklären.

Zu jedem der Themen wurde noch ein Thesenpapier unter den Teilnehmenden verteilt, das uns geeignet schien, den Diskussionsprozess zu beschleunigen.

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### Untergruppe a)

#### Die Situation der Kontaktaufnahme im Kinderschutz

#### Leitfragen

- Wie können Eltern "mitgenommen" werden?  
Was ist wichtig, um die Verantwortung der Eltern zu stärken?
- Was ist im interkulturellen Kontext besonderes zu beachten bei Kontaktaufnahme und Erstgespräch?
- Was erlebe ich in meiner Praxis als besonders hilfreiche Aspekte?
- Was bleibt offen und ungeklärt – und habe ich dafür einen Adressaten?

#### Ergebnisse

#### Flipchart-Notizen

Termin	Fachliche Abgrenzung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gründe/Sorgen benennen, Pflicht benennen</li> <li>• Wer ist als Sprachmittler vorhanden?</li> <li>• Mutter ansprechen, Gespräch ist notwendig Mutter entscheiden lassen</li> <li>• Abhängig von Gesprächsführung (Vater/Mutter) Von Anwesenheit im Alltag</li> <li>• Leitung einbeziehen</li> <li>• Sammeln von Informationen Verhalten/ Auffälligkeiten des Kindes</li> <li>• Gespräch mit dem Kind</li> <li>• Insoweit erfahrene Fachkraft (IEF) einbeziehen</li> <li>• Verdachtsbogen ausfüllen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebote bereithalten</li> <li>• Offenheit gegenüber den Eltern</li> <li>• 2. Fachkraft einbeziehen</li> <li>• Gute Vorbereitung auf das Gespräch</li> <li>• Individuelles Wissen über die Familie</li> <li>• Ruhige Atmosphäre schaffen</li> <li>• Eltern loben; Empathie Einfühlung!</li> <li>• Ressourcen der Familie benennen</li> <li>• Besondere Gegebenheiten des Herkunftslandes (z.B. Rolle der Frau etc.)</li> </ul>

Die Gruppe arbeitete mit einem Perspektivwechsler in der Rolle der Mutter. Wesentliche Rückmeldung: Sich aufgehoben und wertgeschätzt fühlen war ein zentrales Kriterium dafür, ob sie sich den formulierten Sorgen der Fachkräfte gegenüber innerlich öffnete oder verschloss. Eine eigene Sorge und damit tendenzielle Problemeinsicht war vorhanden.

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

In der Gruppe bestand deutliche Handlungssicherheit über die Instrumente und Verfahrensschritte im Kinderschutz.

Hindernisse im Arbeitsalltag bzw. der konkreten Umsetzung wurden benannt. Ein wesentlicher Aspekt für die Gruppe schien die Frage der Sprachmittlung im interkulturellen Kontext. Wie gut ist das Sprachverständnis der Kindesmutter im Deutschen?<sup>1</sup> Steht ein Dolmetscher zu Verfügung? Wie kommt man in der Praxis an Dolmetscher heran (Wer steht zur Verfügung? Aus welchen Mitteln kann man sie bezahlen?).

Als weiterer wichtiger Störfaktor wurde Unruhe im Betriebsalltag (z.B. in einer Kita) benannt. Wie kann ein Setting geschaffen werden, in dem ungestört und in angenehmer Atmosphäre das Gespräch geführt werden kann?

Sich kundig zu machen zu den Gegebenheiten des Herkunftslandes als Hintergrundinformation und die Vorhaltung möglicher geeigneter Angebote und Vermittlung entsprechender Kontakte wurde ebenfalls als sehr wichtig und nicht automatisch vorhanden eingeschätzt.

Als ganz zentral wurde die ressourcenorientierte Gesprächsführung eingeschätzt. Dies bedarf der Übung, es kommt manchmal auf den einzelnen Satz an, es bedarf einer entsprechenden Grundhaltung, der Übung und der guten Vorbereitung des Gesprächs.

### Untergruppe b)

**Der Aushandlungsprozess für eine geeignete Hilfe, das geeignete Hilfe- und Schutzkonzept, unter Einbeziehung der Sicht der Eltern, der Kinder und der beteiligten Fachkräfte im Kinderschutz**

### Leitfragen

- Was ist wichtig, um die Verantwortung der Eltern zu stärken? Wie können die Eltern in dieser Situation „mitgenommen“ werden?
- Was ist im interkulturellen Kontext besonderes zu beachten?
- Was erlebe ich in meiner Praxis als besonders hilfreiche Aspekte?
- Was bleibt offen und ungeklärt – und habe ich dafür einen Adressaten?

---

<sup>1</sup> In diesem Beispiel war vorgegeben, dass es gering ist.

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### Ergebnisse

#### Flipchart-Notizen

Kooperation	Hilfreich	Verweigerung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Gespräch“ mit Kind in vertrauensvoller Atmosphäre; Was ist passiert? Was soll ich tun?</li> <li>• Gespräch mit der Mutter</li> <li>• Was ist passiert?</li> <li>• Gespräch KM allein</li> <li>• Was braucht sie</li> <li>• Was wünscht sie sich?</li> <li>• Ggf. zweites Elterngespräch mit beiden Elternteilen bzw. Einzelgespräch KV</li> <li>• Vermittlung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen über kulturellen Hintergrund</li> <li>• 2. Fachkraft einbeziehen</li> <li>• Sich eigenen kulturellen Hintergrund bewusst machen</li> <li>• Gute Dokumentation</li> <li>• Handlungskonzept</li> <li>• 4-Augen-Prinzip</li> <li>• Austausch</li> <li>• Hinzuziehen der insoweit erfahrenen Fachkraft (ieF)</li> </ul>	<p>Schriftliche Mitteilung an Eltern</p> <p>Meldung an JA</p>

#### Was ist im interkulturellen Kontext zu beachten?

- Temperament
- Religion
- Sprache
- Familienzusammenhang
- Soziale Einbindung
- Familienstruktur
- Kulturspezifische Umgangsformen beachten

Bezüglich der Verfahrensschritte herrschte in dieser Gruppe ausgesprochene Sicherheit.

Wie in den anderen Gruppen auch wurde die Grundhaltung von Offenheit und Transparenz, die dem individuellen Fall angepasste Planung des Settings und die Kenntnis der konkreten Hilfsangebote vor Ort als besonders wichtig bezeichnet. Darüber hinaus waren die Einbeziehung einer zweiten Fachkraft, das Auftreten möglichst in einem interkulturellen Tandem bei Familien mit Migrationshintergrund, die genaue Kenntnis und eigene Anbindung an das Kinderschutznetzwerk als

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

wichtige Ressourcen der Arbeit mit Familien, wo es um mögliche Kindeswohlgefährdung geht, als unerlässliche bezeichnet.

Ein ausführliches Diskussionsthema war die immer wiederkehrende Frage nach Datenschutz: zum Beispiel, welche Informationen die Polizei in der Zusammenarbeit mit Institutionen und Einrichtungen weitergeben/empfangen darf.

### Untergruppe c)

#### Das konfrontative Gespräch

#### Leitfragen

- Was ist wichtig, um die Verantwortung der Eltern zu stärken, im Sinne der Gefährdungsabwendung und Hilfeakzeptanz? Wie können die Eltern in dieser Situation „mitgenommen“ werden?
- Was ist im interkulturellen Kontext besonderes zu beachten?
- Was ist hier nicht ressourcenorientiert?
- Kann man ressourcenorientiert konfrontieren?
- Was erlebe ich in meiner Praxis als besonders hilfreiche Aspekte?
- Was bleibt offen und ungeklärt – und habe ich dafür einen Adressaten?

#### Ergebnisse

#### Flipchart-Notizen

- Transparenter und offener Umgang mit Eltern
- Gute Vorbereitung des Elterngesprächs
- Fachkräfteaustausch ist hilfreich
- Notfallplan/Hilfsangebote
- Konkrete Ansprechpartner/konkrete Hilfeangebote
- Sprache/Kultur
- Haltung

Die Gruppe war multiprofessionell gemischt, empfand dies als für die einzelnen Teilnehmer\_innen besonders wertvoll und stellte auch deutlich unterschiedliche Einschätzungen je nach Rolle fest.

Es wurden in den verschiedenen Rollen deutliche Unterschiede in der Gesprächsführung festgestellt. Ist der RSD beteiligt, so liegt die Gesprächsführung bei ihm. Bei Nichtkooperation der Familie stehen ihm im Hintergrund beispielsweise Aufträge/Auflagen/Einschaltung des Familiengerichts/Inobhutnahme als mögliche Maßnahme zur Verfügung.

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

Erscheinen die Verhältnisse zu unklar, um dieses Repertoire anzuwenden (geringes Faktenwissen => wenig substanzielles Wissen, um sanktionierend tätig werden zu können), nähert sich die Vorgehensweise/Haltung des RSD der Vorgehensweise der freien Träger.

Ist ein freier Träger oder eine Institution z. B. wie die Kita gesprächsführend, ist die Grundhaltung etwas verändert. Die Eltern kooperieren in der Regel auf freiwilliger Basis, eine Konfrontation könnte dazu führen, dass sie den Kontakt abbrechen, dies kann eine „Hemmung“ in der konfrontativen Gesprächsführung zur Folge haben.

Die Genauigkeit in den Fakten/Auskünften war ein wichtiges allgemeines Thema. Je präziser die Informationen, desto genauer und praxistauglicher werden die Handlungspläne / Aufträge/Auflagen.

Die Gruppe war sich einig, dass sich aus den Verfahrensanweisungen kein konkretes Ablaufschema für den Fall ergibt, sondern dass dieses jeweils sehr individuell entwickelt werden muss.

In dieser Gruppe wurde die Überlegung formuliert, dass nicht die Fachkräfte ganz viel über die möglichen Hintergründe der Familie recherchieren müssen, sondern dass es sinnvoll sein kann, die Eltern als Experten für sich selbst und ihre Geschichte hier einzubeziehen, es also stärker darauf ankommt, die eigenen kulturellen Hintergründe zu reflektieren und die Eltern ressourcenorientiert fragend einzubeziehen, dass sich so eine Ebene von „Sich angenommen Fühlen“ über das formulierte Interesse an der individuellen Geschichte und Einstellung entwickeln lässt.

Die Sprache als zentrales Medium und dementsprechend der Bedarf an ggf. muttersprachlicher Sprachmittlung im konfrontativen Gespräch wurde von den Teilnehmer\_innen sehr deutlich festgestellt.

Ein weiterer Aspekt, der in dieser Untergruppe ausführlich diskutiert wurde, war die Gefahr der „Kulturalisierung“. Inwieweit entstehen neue Zuschreibungen und kulturelle Festlegungen und damit Relativierungen im Kinderschutz, wo es um individuelles Verhalten auf der einen und universelle Standards auf der anderen Seite geht.

Wichtig waren auch in dieser Gruppe das entwickelte Netzwerk, die Kenntnis konkreter Angebote, Ansprechpartner und Notfallpläne.

Die gute Vorbereitung, das überlegte Gesprächssetting, eine Grundhaltung von Offenheit und Transparenz wurden als generelle Voraussetzungen benannt.

Für das konfrontative Gespräch schien den Teilnehmenden im Besonderen zu gelten, dass die Schwierigkeiten, die in der Gesprächsführung auftauchen, einer besonderen Geübtheit bedürfen, um „klar und deutlich“, dabei aber auch zugewandt und wohlwollend zu bleiben.

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### ⇒ Fazit

- Das Basiswissen ist hoch, überwiegend besteht Handlungssicherheit in den Verfahrensfragen.
- Deutlicher Bedarf: Austausch in multiprofessionellen Zusammenhängen (Kita, Schule, JA, FH, EB, KJGD, KJPD, ...) wichtig und gewünscht.
- Die eigentlichen und praktischen Schwierigkeiten tauchen eher in der konkreten Arbeit auf. Die Schulung in ressourcenorientierter Gesprächsführung, die Einübung auch konfrontativer Gespräche scheinen nach wie vor wichtig.
- Als wichtig wird erachtet, dass Sprachmittler eingesetzt werden, die über die Sprachkenntnis hinaus über Fachwissen zum Kinderschutzverfahren verfügen.
- Die Kenntnis der lokalen Netzwerke und Akteure ist für gelingende Prozesse von besonderer Bedeutung.

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### Anhang

### Die Materialien für die Teilnehmer\_innern des Workshops

#### a. Die Situation der Kontaktaufnahme im Kinderschutz

#### Material: Kontaktaufnahme –Leitlinien für das erste Gespräch



##### Leitlinien für das erste Gespräch mit der Familie

- Die Sprache der Fachkraft sollte sich an der Sprache der Familie orientieren.
- Transparenz: Der Familie sollte erläutert werden, was über sie mitgeteilt worden ist. Dies soll ohne Vorwurf erfolgen, damit anwesende Kinder ihre Eltern nicht als Angeklagte erleben.
- Der Auftrag des ASD wird erläutert: Minderjährige sollen vor körperlichen und seelischen Schäden geschützt und Familien unterstützt werden, damit diese ihre Kinder wieder selbst schützen können.
- Der Auftrag soll auch den Kindern in der Familie in kindgerechter Sprache erklärt werden.
- Vertraulichkeit erläutern, wer erfährt alles vom Tätigwerden des Jugendamtes?
- Die Fachkraft soll alle Familienangehörigen ermutigen, ihre Sicht der Dinge darzulegen. Die Fachkraft greift dann die verschiedenen Sichtweisen der aktuellen Situation in der betreffenden Familie auf und erörtert sie mit allen Beteiligten.
- Die Fachkraft sucht nach den Ressourcen und Eigenkräften der Eltern, selbst oder mit entsprechender Unterstützung aus der Krisensituation herauszukommen.
- Sollten die Eltern bereits Erfahrungen mit der Jugendhilfe gemacht haben, sind diese als solche zu nutzen (was hat schon mal geholfen und was auch nicht?).
- Ziel des Gesprächs ist es, eine Problemakzeptanz zu schaffen, d. h. um Einsicht der Eltern zu werben, dass andere die aktuelle Situation als problematisch ansehen und Handlungsbedarf besteht.
- Weiteres Ziel ist die Schaffung einer Problemkongruenz, d. h. es wird versucht, eine Übereinstimmung mit den Eltern in mindestens einem Punkt herzustellen, dass hierin ein Problem besteht und Veränderung notwendig ist.
- Anknüpfend an die herausgearbeiteten Themen macht die Fachkraft gemeinsam mit den Eltern eine genaue Risikoeinschätzung, hierfür sollten im Erstgespräch der Arbeitsrahmen und klare Absprachen festgelegt werden.

(Quellen: Mathom 2006; Müller-Bahr 2006; Stult-Dornmagen 2001)



## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### b. Der Aushandlungsprozess für die geeignete Hilfe, das geeignete Hilfe- und Schutzkonzept, unter Einbeziehung der Sicht der Eltern, der Kinder und der beteiligten Fachkräfte im Kinderschutz

Material zur ressourcenorientierten Grundhaltung:

- „Eltern mit ins Boot“, Sozialpädagogische Fortbildung Jagdschloss Glienicke Dritter Seminartag Arbeitsblätter und Materialien, angelehnt an Pieter Hutz
- Konzept für Fallteamtrainings Gefährdungsbereich
- Haltungen, um Eltern ins Boot zu holen und sie im Boot zu halten
- und sich so die Arbeit zu erleichtern.

- (1) Eltern wertschätzen, gerade nach der Krise als Eltern anerkennen.
- (2) Beschreiben, was geschehen ist, die Eltern nicht bewerten.
- (3) Den Eltern ihren Platz im Boot zeigen. Aufzeigen, was sie praktisch tun können.
- (4) Von ihnen Vorschläge und Beiträge erbitten. Dabei überschaubare Wegstrecken und leistbare Ziele formulieren.
- (5) Ihre Leistungen anerkennen.
- (6) Den Eltern ihr Kind „erklären“: Warum verhält ihr Kind sich wie? Ihnen ermöglichen, ihr Kind zu verstehen.
- (7) Eltern Raum für Bedauern ihres Verhaltens bieten. Eltern möchten auch gut sein, Wiedergutmachungswünsche annehmen können - Eltern dabei beraten.
- (8) Gute Absichten in „schrägem“ Verhalten finden und Ausdruck ermöglichen.
- (9) Es braucht im Kontakt mit Eltern Höflichkeit, Freundlichkeit gepaart mit Klarheit in der Sache. Insgesamt eine Haltung von Nüchternheit.
- (10) Verständnis dafür, dass das "alles sehr unangenehm" ist, dass sie das Heim und das Jugendamt am liebsten los würden.
- (11) Verständnis für Rivalität z. B. mit den Pflegeeltern, dem Heim.
- (12) Platz und Zeit bereithalten - für die anstehenden Konflikte, „die es bestimmt geben wird“.
- (13) Den Eltern klar machen, „dass das“ in vielen Familien passiert, weder mit Versagen zu tun hat noch mit Schuld.
- (14) Die Eltern an das erinnern, was ihnen gelingt. Bei allem was schief geht, gibt es auch immer noch etwas anderes, was gelingt. Eltern verlieren das selber es aus den Augen.
- (15) Sich für den Anfang von Problementwicklungen interessieren. Was denken und wünschen die Eltern? Was soll sich ändern?
- (16) Eltern an ihre Bedeutung erinnern, dass ihre Rolle von niemand anderem eingenommen werden kann. Dazu gehört, dass sie einen festen Platz erhalten und eine feste Aufgabe, im Prozess und am jeweiligen Ort der Hilfe.
- (17) Wertschätzung und Platz nicht nur von Mitarbeitern erwarten, sondern auch institutionell verankern.

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

- (18) Elternkontakte ausdrücklich wünschen und ihren Inhalt konkretisieren. Verträge schließen. Die jeweiligen „Leistungen“ des Heimes, der Eltern usw. konkret festlegen.
- (19) Eine wertschätzende Aufmerksamkeit für den Prozess der Zusammenarbeit ausdrücken. Gespräche üben. Wie ist der Stand.
- (20) Unsere wertschätzende Haltung und der Vertrauensvorschluss verändern die Eltern. Akzeptanz stärkt die Selbstakzeptanz der Eltern. Das stärkt den Mut, sich an der Hilfe zu beteiligen.
- (21) Vereinbarungen aushandeln. Das Verhandeln konkretisiert die Aufgabe, bekundet Wertschätzung und trägt bei, die Beziehung zu entwickeln.
- (22) Einerseits immer wieder Mut machen und schon Geleistetes würdigen. Andererseits wachsam sein und ansprechen, dass Eltern „aussteigen“ und aufgeben wollen.

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### c. Das konfrontative Gespräch - Material



#### Leitlinien für ein Konfrontationsgespräch

- Gespräch immer zu zweit führen.
- Ort: Jugendamt, Beratungsstelle, nicht in der Privatwohnung der Familie.
- Zeit genau festlegen.
- Inobhutnahme des Kindes muss vorbereitet sein.
- Grundhaltung der Gesprächsführenden:
  - Klar und offen,
  - Verdacht und Konsequenzen beim Namen nennen,
  - Eltern aber nicht als Monster betrachten, sondern auch als um ihr Kind bemühte Eltern,
  - ggf. im Vorfeld mögliche Ansprechpartner/Hilfe für Eltern suchen.

#### Klare Gesprächsziele und klare Absprachen:

- Zieht der/die TäterIn aus oder das Kind? Wohin? Wie lange?
- Welche Auflagen gibt es für den Beschuldigten?
- Wie wird weiter mit dem Kind gearbeitet (Therapie, Kinderschutzdienst ...)?
- Bei nur einem Elternteil als Täter: Wer begleitet/stützt den anderen Elternteil?
- Wann ist das nächste Gespräch mit dem Jugendamt? Was soll bis dahin geschehen sein?
- Soll Anzeige erstattet werden? Das Jugendamt ist dazu nicht verpflichtet.
- Soll ein Antrag auf Sorgerechtsentzug oder Aussetzung des Umgangsrechts gestellt werden?

*(Quelle: Bormann 2006, S. 2 f.)*

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### Fallbezogene Handlungskompetenz und Kinderschutzstandards der ressourcenorientierten Fallarbeit

#### Ein Fallbeispiel

Ein fünfjähriges Mädchen mit südamerikanischem Hintergrund fällt in der Kita durch blaue Flecken im Gesicht und an den Oberarmen auf. Die Eltern waren im Kontakt mit den Kita-Mitarbeiter\_innen unauffällig. Die Mutter spricht wenig Deutsch.

Einmalig wurde die Mutter mit geschwellenem Gesicht und Hämatomen an den Handgelenken gesehen...

Was ist zum Schutz des Kindes zu tun?

---

#### Quellen / Literaturempfehlungen

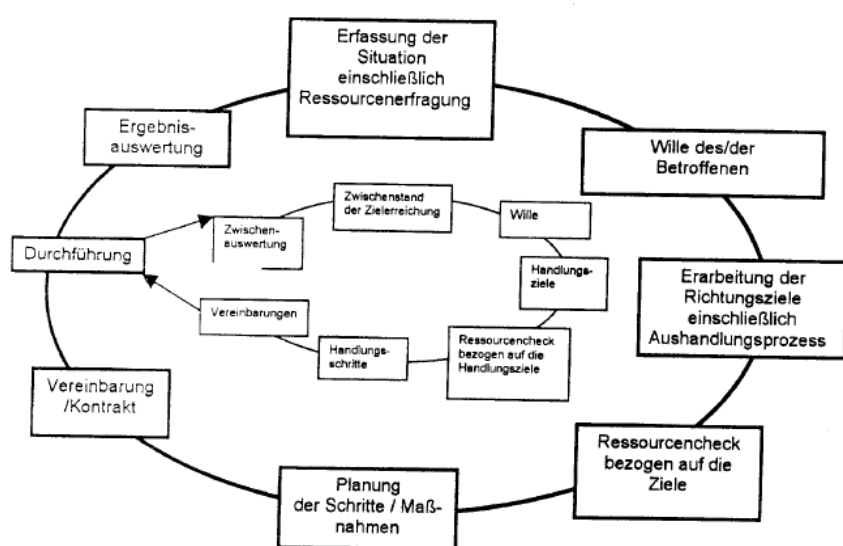
- Migrationssensibler Kinderschutz. Ein Werkbuch – Birgit Jagusch/ Britta Sievers/ Ursula Teupe (Hg.), IGfH Eigenverlag
- Konzept für Fallteamtrainings, Ressourcenorientiertes Fallmanagement im Klärungs- und Gefährdungsbereich, November 2005 bis März 2006, SFBB
- Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz – Erfahrungen aus den Praxisfeldern Hotline Kinderschutz Berlin, LebensWelt gGmbH (Hg.)
- PerspektivenVielfalt – Eine Evaluation der interkulturellen Familienhilfe des freien Trägers LebensWelt, LebensWelt gGmbH (Hg.)
- Insbesondere weisen wir auf die reichhaltige Materialsammlung hin, die sich über die Seiten des SFBB über das Stichwort „Kinderschutz“ abrufen lassen:  
<http://sfbb.berlin-brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb2.c.462833.de>

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

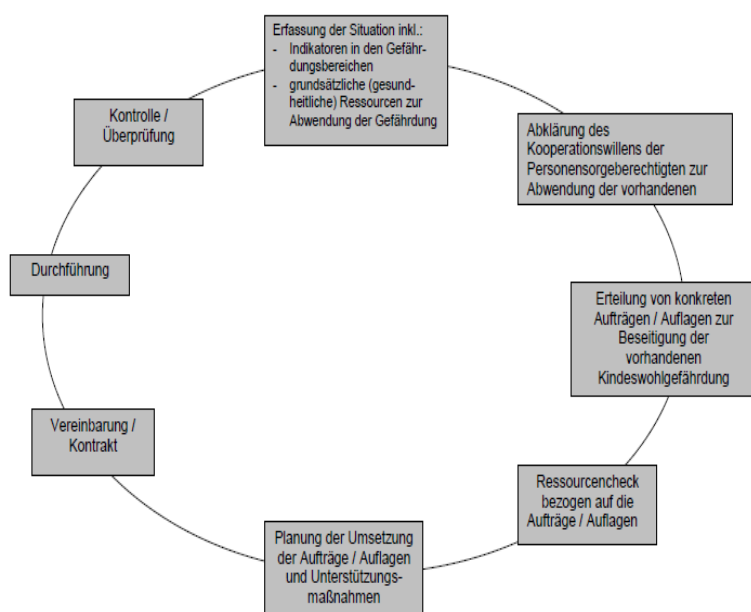
### Fallbezogene Handlungskompetenz und Kinderschutzstandards der ressourcenorientierten Fallarbeit

#### Allgemeines Material zum Workshop

#### Der Kreislauf des ressourcenorientierten Vorgehens - Leistungsbereich



#### Ressourcenorientiertes Vorgehen im Gefährdungsbereich in Kooperation mit den Personensorgeberechtigten



Aus: SFBB - Konzept für Fallteamtrainings - Ressourcenorientiertes Fallmanagement im Klärungs- und Gefährdungsbereich

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### Fragen zur Einschätzung der Gefährdung



#### Fragen zur Ersteinschätzung der Gefährdung

- Wer oder was kann das Kind unmittelbar schützen?
- Ist die Familie dem ASD bereits bekannt und liegen schriftliche Unterlagen vor?
- Können noch weitere Personen zur Beurteilung der Gefährdungssituation beitragen, z. B. Personen aus dem sozialen Umfeld des Kindes oder MitarbeiterInnen von Institutionen wie Kindergarten, Schule etc.?
- Ist es sinnvoll, mit der Familie direkt Kontakt aufzunehmen oder gefährdet dies das Kind noch mehr bzw. bringt es unter Druck, z. B. bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch (zum Vorgehen siehe unten)?
- Ist zur Abwendung von akuter Gefahr oder zum eigenen Schutz die Einbeziehung der Polizei nötig, z. B. wenn der Zutritt zur Wohnung verwehrt wird oder wenn die Anwendung unmittelbaren Zwangs erforderlich wird, um die Herausnahme des Kindes aus der eigenen Familie zu ermöglichen?
- Ist es erforderlich, die medizinische Abklärung des körperlichen Gesundheitszustandes des/der Minderjährigen zu veranlassen (z. B. bei Verdacht auf körperliche Misshandlung oder sexuellen Missbrauch)?

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### Die im Land Berlin relevanten Standards im Kinderschutz - eine gelistete Auswahl

#### a. Gesetzliche Grundlagen:

- Grundgesetz,
- BGB, SG
- B VIII,
- Bundeskinderschutzgesetz,
- Berliner Kinderschutzgesetz,...

#### b. Ausführungsvorschriften / Verfahrensabläufe / Instrumente

- AV Kinderschutz,
- Verfahrensablauf öffentlicher Träger,
- Verfahrensabläufe bei freien Trägern,
- Berlineinheitlicher Erfassungsbogen bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung... (Für Fachkräfte der öffentlichen und freien Jugendhilfe ausgenommen RSD),
- Regeln zur Sicherstellung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII,
- Berlineinheitlicher 1. Check für eine Mitteilung bei evtl. Kindeswohlgefährdung für Fachkräfte der RSD und KJGD.

## 2. Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ am 11.09.2014, in der SFBB

### Berufliche Handlungskompetenz - Beispiele für die verschiedenen Qualifikationen

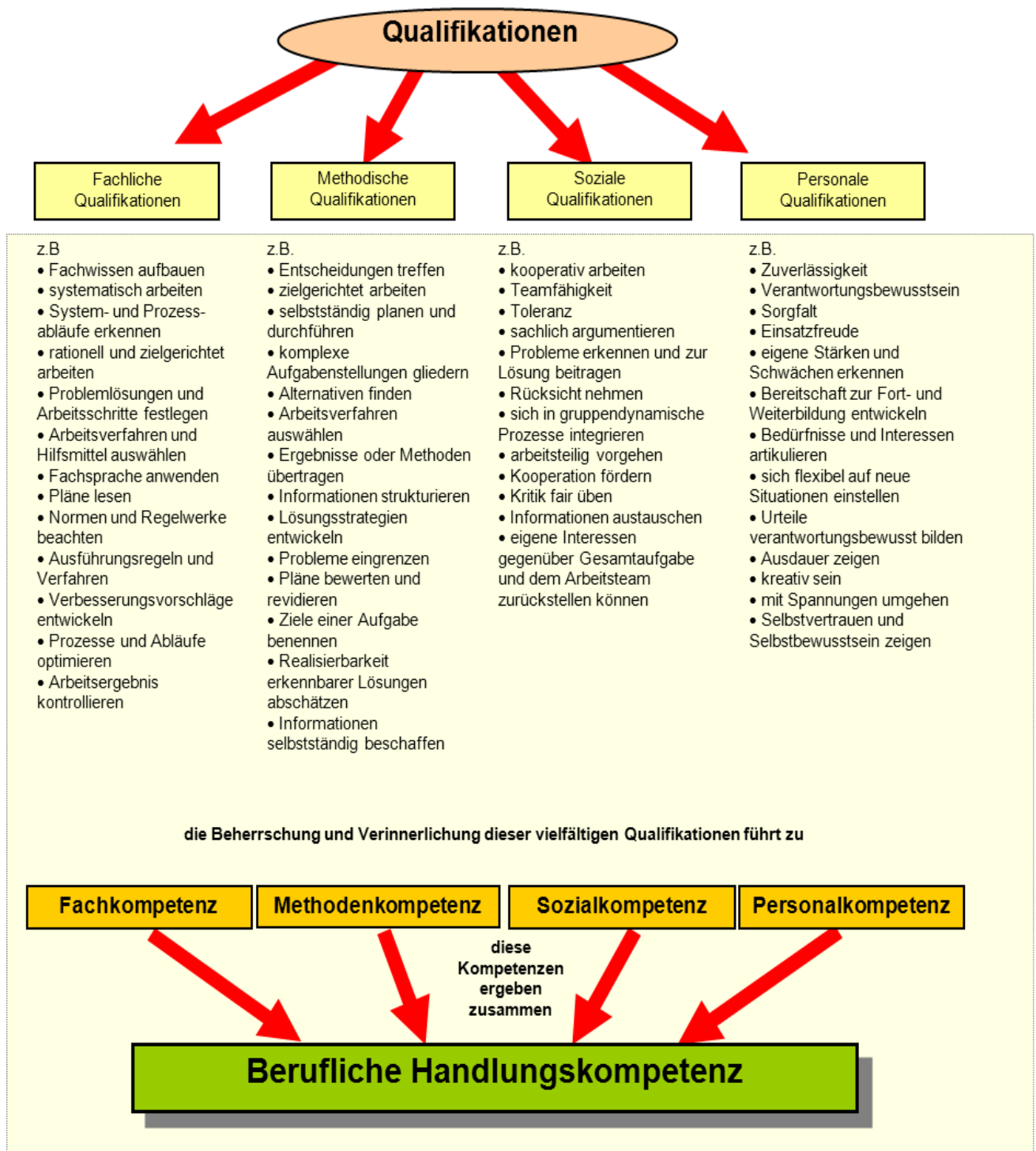


Abb. aus: ELoQ, TU Dortmund nach Meyser/Uhde (2006)